

Der
„Vote vom Welzh Wald“
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 \mathcal{A}
a u ß e r h a l b
1 R^r 45 \mathcal{A}

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 \mathcal{A}
von außerhalb der-
selben mit 10 \mathcal{A} für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
„Vote vom Welzh Wald“
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 \mathcal{A}
a u ß e r h a l b
1 R^r 45 \mathcal{A}

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 \mathcal{A}
von außerhalb der-
selben mit 10 \mathcal{A} für die
dreispaltige Zeile ode
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 129.

Welzheim, Sonntag den 22. August

1875.

Verfügungen der Behörden.

Die Central-Stelle für die Landwirtschaft an die Landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine.

Nachdem die Verfügung des K. Ministerium des Innern vom
12. d. M., betreffend die diesjährige am Dienstag den 28. Septbr.
d. J. stattfindende Feler des landwirthschaftl. Festes in Cannstatt
in der Beilage zu N. 186. des Staatsanzeigers veröffentlicht
worden, sehen wir uns veranlaßt, die Vereine auf diese Bekannt-
machung ausdrücklich aufmerksam zu machen und ihnen deren Beachtung
dringend zu empfehlen. Insbesondere aber möchten wir folgende
die Preisbewerbung für Rindvieh wesentlich erleichternde neue
Bestimmungen des Programms hervorheben.

Der Bedingung lit. a in §. 4. des Festprogramms, wonach
der Preisbewerber bei Rindvieh ein von der Obrigkeit ausgestelltes
und von dem betreffenden Oberamt beglaubigtes Zeugniß darüber
beizubringen hat, daß das angemeldete Thier entweder von ihm selbst
oder wenigstens im Inland erzogen worden, ist im Interesse weiterer
Förderung der Rindviehzucht ersichtlich beigefügt, daß auch mit vom
Ausland eingeführten Thieren konkurriert werden kann, wofür durch
ein amtliches Zeugniß vom Bewerber der Nachweis geliefert wird,
daß derselbe ein männliches Thier ein halbes Jahr und ein weibliches
Thier ein Jahr in seinem Besitze gehabt habe.

Ferner ist neu die Bestimmung in lit. b. desselben Para-
graphen, daß diejenigen männlichen Thiere, welche Preise im
Betrage von 120. bis einschließlich 60. M. erhalten und diejenigen
Kühe oder Kalbeln, welche Preise von 90. bis einschließlich 50 M.
bekommen, vor Ablauf eines Jahres nicht außerhalb des Landes
verkauft werden dürfen, widrigenfalls der empfangene Preis an
unfere Kasse zurückerstattet werden muß. Zur besseren Durchführung
dieser Maßregel und im Interesse der Prämiierten erhalten die vor-
genannten Thiere nach der Prämierung ein Brandzeichen am
Horn.

Im Uebrigen wird, wie schon bisher, die Transportfreiheit ge-
währt, um die Theilnahme an der Preisbewerbung auch entfernteren
Landesgegenden zu erleichtern. Sie tritt beim Rindvieh dann ein,
wenn die Entfernung des Wohnsitzes des Bewerbers von Cannstatt
mehr als 24. Kilometer beträgt. Auch wird sie an die weitere Be-
dingung geknüpft, daß das betreffende Thier bei dem unmittelbar
vorhergehenden Bezirksfest einen 1ten oder 2ten Preis erhalten habe,
oder, wenn ein Fest nicht stattfand, nach dem Zeugniß der zuständi-
gen Schankommission doch eines solchen Preises würdig gewesen
wäre. Daneben wird auch den Begleitern der Thiere (bei einem
Zuchstier nöthigenfalls 2., bei einer Kuh oder Kalbel 1. Führer)
freie Fahrt gewährt. Zuchstiere werden übrigens nur mit 12 \mathcal{A} r
in \mathcal{A} zugelassen.

Als Entschädigung für die Kosten des Aufenthalts in Cannstatt
(bei dessen durchweg anzunehmender 3-tägiger Dauer) mit 1. Zuchstier
werden 13. M., mit 1. Kuh oder Kalbel 9. M. zugesichert,
welche Vergütung auch in dem Fall gewährt wird, wenn der Be-
werber einen Preis für das betreffende Thier erlangt hat.

Bei dem Transport dieser Thiere ist angenommen, daß sie am
Abend vor der Viehschau, also am 26. Septbr. in Cannstatt ein-
treffen, so daß sich die Thiere bis zum Vorführen vor das Preisge-
richt am 27. Septbr. von der Reise wieder ganz erholt haben
können.

Der Rücktransport mit der Eisenbahn auf Staatskosten findet
am Morgen nach dem landwirthschaftlichen Fest, am 29. September
statt.

Diejenigen Viehbesitzer, welche auf kostenfreien Transport mittelst
der Eisenbahn Ansprüche machen wollen, haben sich spätestens bis
zum 10. Septbr. unter Bezeichnung des Thiers, womit um einen
Preis konkurriert werden will und mit Angabe des Rindviehstammes
zu dem es gehört, bei der Centralstelle zu melden und ein Zeugniß
des Vorstands des landwirthschaftlichen Vereins über die oben
verlangte Preiswürdigkeit des betreffenden Thiers, sowie darüber
einzusenden, daß dasselbe den in der Ministerial-Verfügung vom 12.
d. M. festgesetzten Bedingungen entspricht.

Der Centralstelle bleibt übrigens vorbehalten, unter den ange-
mel deten Thieren je nach Umständen eine angemessene Auswahl zu
treffen, wobei von ihr insbesondere darauf das Absehen gerichtet
werden wird, daß die fragliche Transport-Vergünstigung für die Be-
sitzer aus entfernteren Bezirken und für Viehschläge gewährt werde,
die bisher weniger als andere konkurrirende Bezirke und Viehschläge
in Cannstatt vertreten gewesen sind.

Was die Bestimmung der Sammelplätze für das fragliche auf
der Eisenbahn zu verladende Vieh betrifft, so kann solche erst ge-
troffen werden, wenn bei der Centralstelle die Anmeldungen emge-
kommen sind. Hierbei wird nach Möglichkeit Rücksicht darauf ge-
nommen werden, daß die Viehbesitzer mit ihrem Vieh nicht zu weit
bis zur Eisenbahnstation zu fahren haben. Ebenso wird über die
Zeit der Abfahrt von diesen Stationen und über die Zeit der Rück-
fahrt von Cannstatt den bei uns angemeldeten Bewerbern durch
Vermittlung der Vereine später nähere Mittheilung zugehen.

Auch den Preisbewerbern für Eber und Muttterschweine, welche
von Cannstatt mehr als 12. Kilometer entfernt wohnen und mit
ihren Thieren bei der letzten Preis-Verteilung des landwirthschaftl.
Bezirks-Vereins einen 1ten oder 1ten Preis erlangt haben, be-
ziehungsweise eines solchen würdig befunden worden wären, wird
eine Transport-Vergütung von 1 M. für jede weitere
Stunde der Entfernung von Cannstatt, sowie von 2 M. für die
Kosten des Aufenthalts in Cannstatt verabreicht.

Wer auf diesen Kostenersatz Anspruch machen will, hat sich
spätestens bis zum 20. Septbr. d. J. bei der Centralstelle
anzumelden und ein Zeugniß des Vorstands des landwirthschaftlichen
Bezirks-Vereins über die Preiswürdigkeit des betreffenden Thiers,
sowie eine Urkunde der Gemeindebehörde über die Entfernung des
Wohnorts des Preisbewerbers von Cannstatt mit vorzulegen.

Stuttgart, den 16. August 1875.
Für den Direktor:
Schittenhelm.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Aug. Seine Majestät der König haben die
Nachricht von dem Ableben des Oberfinanzraths v. Fischer,
Vorstands der Forstdirektion, mit Bedauern veruommen, und den
Hinterbliebenen die Allerhöchste Theilnahme an dem schweren Ver-
luste ausdrücken lassen, welchen sie erlitten haben.

Mergentheim, 19. Aug. Unter den militärischen Klängen
„Muß i denn zum Städtele naus“ hat uns heute früh 6 Uhr das
hies. Bataillon verlassen, um per Bahn sich ins Manöver, zunächst
zu den Regiments- und Brigadeübungen bei Ludwigsburg zu be-

geben. Mögen sie — das ist ein bei der gegenwärtigen tropischen Hitze sehr nahe liegender Wunsch — nach 4 Wochen alle gesund und wohlbehalten hieher zurückkehren.

Vom Mainhardter Wald, 18. Aug. Gestern Mittag zwischen 3 und 4 Uhr brannten in Biemersbach 2 aneinander gebaute Wohnhäuser ab. Die Abgebrannten sind, so viel ich weiß, versichert.

Deutsches Reich.

Starnberg, 19. Aug. Beim ersten Morgengrauen kurz vor 4 Uhr wurde die Leiche des Prinzen Karl in Säcking in aller Stille und ohne Glockengeläute beigeht. Am Schloßberge wurde der geschmückte Sarg ausgebahrt und durch Pfarrer Uhl in Begleitung Prinzen Eutpold und der beiden Adjutanten des Prinzen, General-Lieutenants v. Strunz und Freiherrn v. Freiberg, in die Gruft verbracht.

Ausland.

Wien. Oesterreich stellt ein förmliches Beobachtungskorps in Dalmatien auf. Der Kommandirende desselben wird ohne Zweifel F.M. Baron Rodic sein. In Serbien gährt es ungeheuer. Fast das ganze Volk will, daß der junge Fürst Milan einen heroischen Entschluß fasse, den Aufständischen in der Herzegovina die Hand reichen, seine Truppen mobil mache und gegen die Türken in den Kampf führe. In allen Kreisen, in der Bevölkerung, im Heere, unter den Beamten spricht man von nichts anderem, als vom Kriege. Man sagt nämlich dort, Serbien könne im schlimmsten Falle durch den Krieg nichts verlieren; durch die Zögerung, am Kampfe theilzunehmen, vererbe es seiner Zukunft.

Wien, 18. Aug. Graf Bichy bot der Pforte unter Garantie der Nordmächte die Vermittlung Oesterreichs zwischen der Pforte und den Aufständischen auf Grund eines Reform-Proiectes für die christlich-türkischen Provinzen an. Der Antrag soll vorläufig nur eine kühle Ausnahme gefunden haben.

Paris, 19. Aug. Die Börse war heute der Schauplatz eines aufregenden Vorfalles. In Folge eines heftigen Wortwechsels feuerte der Malter Courson-Müller auf einen Ingenieur in zwei kurz auf einander folgenden Angriffen sechs Revolverkugeln ab, welche den Ingenieur schwer verwundeten. Courson-Müller wurde verhaftet.

Bourgnadame, 20. Aug. Die Karlisten rückten vor, um den Regierungstruppen die Verbindung abzuschneiden, und den Proviant- und Munitionstransport zwischen Payerda und Seo d'Urgel zu verhindern. Sie nahmen wirklich 12 Mundproviantwagen weg. General Saballs ist vor Seo d'Urgel angekommen; weitere Karlistenabtheilungen werden signalisirt.

Petersburg, 19. Aug. Gestern Abend ist die Stadt Njew (Gouvernement Nowor) durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden. Es sind 300 Häuser, darunter eine Kaserne, abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Türkei. Die neueste „Pol. Corr.“ berichtet: Im Lager der Insurgenten in der Herzegovina herrschte in Folge eines dort circulirenden Gerüchtes, wonach die Pforte die Erlaubniß zur Truppen-Ausschiffung in Grovosa erhalten hätte, große Bestürzung. Nach dem dieses Gerücht sich als ein grundloses herausstellte, ist man wieder guten Muthes und läßt sich von der türkischen Truppen-sendung über Klek nicht imponiren. Der starke Zuzug, welchen die Insurgenten Seitens der kriegerischen Zubcianer in den letzten Tagen erhielten, stimmt sie sehr zuversichtlich. Sie entwickelten eine rastlose Thätigkeit und sind zum äußersten Widerstande entschlossen. Es treffen einzelne Offiziere aus Serbien und ehemalige Garibaldi'sche Legionäre verschiedener Nationalitäten bei den Insurgenten ein, um die Führung einzelner Abtheilungen zu übernehmen. Anhänger der Pforte sind der Überzeugung, daß man in Konstantinopel sich mit starken Truppen-Nachschüben spaten müsse, wenn der Aufstand erdrückt werden soll. Die Insurgenten in der Herzegovina haben Kenntniß von dem Ausbruche des Aufstandes in Bosnien, in der Gegend um Pleskor Kostojatz. Wie man im Insurgentenlager wissen will, hätten türkische Truppen vor Klek auf österreichische Gendarmen geschossen.

Aguzsa, 20. Aug. Zahlreiche Zuzüge aus Serbien sind durch Bosnien gegangen. Im türkischen Croatia ist der Aufstand ausgebrochen; die Einwohner zwischen Bihag Ottaca (an der Unna) verweigern die Steuerzahlung.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Schuldig?

Eine Stunde später befanden sich in dem Schlafgemache der Ermordeten nur noch der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter, der Friedensrichter, der Secretär und der Intendant Jacques Lebrun.

Man hatte vergebens versucht, Letzteren von seinem Platze wegzubringen.

Er war gegen alle Aufforderungen, aufzustehen, taub geblieben und Gewalt wollte man vorläufig noch nicht anwenden.

Die Gebrüder Mazzerolles hatten sich zurückgezogen, doch ehe sie sich entfernten, hatte zwischen ihnen und dem Magistrat noch eine lange und lebhaft unterredung stattgefunden.

Im Laufe derselben war das Testament der Seligen von Hand zu Hand gegangen.

Am Schlusse der Unterredung hatte Herr von Bergonde die Brüder gefragt:

„Sie bestehen also auf eine formelle Anklage, meine Herren?“

Die Brüder hatten bejaht, und der Advokat noch hinzugesagt, daß sie auf eine peinliche Anklage beständen.

Nachdem Alexander und Charles sich entfernt, hielten die beiden höheren Gerichtspersonen eine lange Berathung zusammen.

Der Staatsanwalt schloß dieselbe mit den Worten, indem er auf Jacques Lebrun deutete:

„Mag der Schmerz, den dieser Alte über den Tod seiner Gebieterin durch seine stumme Verzweiflung an den Tag legte, nun Wahrheit oder Verstellung sein, so wäre es doch unvorsichtig, einen Mann frei umhergehen lassen, gegen den sich so schwere Anklagen erheben.“

„Ich bin derselben Meinung,“ versetzte der Untersuchungsrichter.

Herr von Bergonde befahl nun dem Secretär einen Verhaftungsbefehl gegen den Intendanten Jacques Lebrun sogleich auszustellen.

In diesem Augenblick kehrte der Chef der Sicherheitspolizei zurück.

Derselbe sah sehr mißgestimmt aus.

„Können Sie uns etwas Neues melden,“ fragte ihn der Untersuchungsrichter „um Ihren Rapport zu vervollständigen?“

Der Polizist schüttelte den Kopf.

„Ich habe im ganzen Hause weiter keine Spur gefunden, die zur Entdeckung des Mörders führen könnte, aber ich habe geschworen, den Mörder aufzufinden und werde meinen Eid halten.“

Er kann seine Seele Gott befehlen, überhaupt wenn er eine hat. Der Grubeplatz wird dieses Verbrechen rächen.“

Er blickte nach dem Sopha hin und ein leiser Seufzer entstieg seiner Brust.

„Unglückliche Frau,“ murmelte er, „ich werde, was Du im Leben einst für mich gethan, Dir nach Deinem Tode vergelten.“

Der Staatsanwalt hatte indessen dem Secretär mit leiser Stimme Befehle erteilt, der Untersuchungsrichter das Testament der Seligen vom Tische genommen und aufmerksam betrachtet.

Der Friedensrichter, Herr Yorier, der dem Polizeispion in keiner Beziehung mit seinem Vertrauen beehrte, sagte mit einer Miene des Spottes zu demselben:

„Also Sie wollen den Mörder entdecken und der Guillotine überantworten?“

„So mir der Himmel noch eine Zeit lang das Leben läßt, ja,“ erwiderte Bidoc.

„Wie aber, wenn er bereits entdeckt wäre, und zwar nicht durch Sie?“

Bidoc sah den Sprechenden halb erstaunt, halb spöttisch an.

„Nicht möglich! was Sie da sagen, Herr Yorier?“

„Und dennoch ist es so, mein Lieber; wir haben den Bösewicht.“

„Sie scherzen!“

„Nein, es ist mein Ernst. Ihre Geschicklichkeit wird nicht mehr in Anspruch genommen.“

„Noch in dieser Stunde wird der Missethäter dem Gefängniß überliefert werden.“

„So ist ein Wunder geschehen.“

Und auf wen ist Ihr Verdacht gefallen?

„Wo ist der Mörder?“

„Sie, der Alles kann, errathen Sie es nicht?“

„Ich konnte niemals Räthsel lösen — ein Fehler meiner Erziehung.“

„So will ich dem klugen Herrn die Schlüssel dazu geben. Sehen Sie dorthin.“

Der Friedensrichter deutete mit dem Zeigefinger auf Jacques Lebrun, der noch immer vor dem Leichnam kniete.

„Wie der?“

„Ja der Intendant.“

Der Polizeispion zuckte die Achseln. Es fehlte wenig, so hätte er der Gerichtsperson ins Gesicht gelacht.

„Sie wollen sich einen Scherz mit mir erlauben,“ sagte er.

„Glauben Sie? So fragen Sie doch diese Herren, Ihre Vorgesetzten.“

Vidoc wandte sich mit unglaublicher Miene dem Untersuchungsrichter zu.

„Ist das wahr, mein Herr?“

„Ja,“ versetzte dieser.

„Es haben sich seit diesen Morgen Thatsachen von sehr ernster Natur herausgestellt, fast schlagende Beweise, so daß unser Verdacht gerechtfertigt ist.“

Der Staatsanwalt hat verfügt, daß es bis zur strengeren Untersuchung erforderlich sei, sich der Person dieses Altes zu versichern.“

„Thatsachen! schlagende Beweise!“ rief Vidoc. „War man den schon im Stande, ein Verhör mit ihm vorzunehmen?“

„Im Gegentheil. Man konnte ihm noch kein Wort abgewinnen.“

Aber gerade dieses beharrliche Schweigen, dieses — eigensinnige Benehmen verstärkt den Verdacht.“

Der Polizeispion schien seine ganze Fassung zu verlieren.

„Mein Gott! sehen Sie denn nicht, daß der Schmerz die Sinne des alten Mannes gelähmt hat?“ rief er voller Entrüstung. Und seine Stimme plötzlich dämpfend, fügte er hinzu: „Selbst in diesem Augenblick, wo es sich um seine Freiheit, seine Ehre, sein Leben handelt, bleibt er in der Erstarrung. Das ist der Tod — beinahe der Tod. Wenn das Wasser der Guillotine über ihm schwebte, er würde es nicht fallen hören, sich dem Todeswerkzeug nicht entziehen können.“

„Mag Alles sein,“ erwiderte die Magistratsperson kalt. „Aber wer bürgt mir dafür, daß dieser erstarrte Zustand des Altes nicht eine Maske ist? Wer schweigt, kann sich nicht verrathen, wie er auch befragt wird.“

„Aber wer beschuldigt ihn denn und worauf gründet sich diese Beschuldigung?“ fragte Vidoc heftig.

„Wer? Zuerst sein äußerlicher Zustand, den man für Verstellung hält, dann die Eöhne des Opfers, und vor Allen Sie selbst Herr Vidoc.“

Der Polizeispion trat erstarrt einen Schritt zurück.

„Wie? Ich?“

„Ja, mein Herr, Ihre Untersuchungen klagen ihn zwar nicht direct an, aber sie bestätigen, daß nur derjenige das Verbrechen begangen haben kann, der mit allen Familiengeheimnissen vertraut war und das war Niemand als Jacques Lebrun.“

Vidoc blickte den Sprechenden fest an.

„Niemand anders, sagen Sie, als Lebrun? Haben Sie den Secretär der Seligen, Herrn Roland vergessen.“

„Durchaus nicht,“ versetzte der Staatsanwalt.

„Er war der Pathe der Madame Mazerolles, den sie wegen schlechten Lebenswandels aus ihrem Hause entfernte, abgleich sie dem Taugenichts sonst gewogen war.“

Diese Vergangenheit dieses jungen Mannes könnte allerdings den Verdacht erregen, daß er Theil an der Ermordung habe, oder vielmehr selbst der Mörder sei.

Aber es steht fest, daß er vor mehr als sechs Wochen Paris verließ, um sich nach Rochefort zu begeben und sich dort bei einem für die Colonie bestimmten Regimente hat anwerben lassen.“

„Man kann von Rochefort in drei Tagen nach Paris zurückkehren“, warf Vidoc ein.

„Allerdings“, versetzte der Staatsbeamte, „aber man geht nicht von Rochefort nach Martinique und kommt von dort in sechs Monaten nach Paris zurück, wenn man sich auf sieben Jahre dem Regiment verpflichtet hat.“

Auch hat sich ein Brief von dem jungen Manne, geschrieben am Bord der „Amphitrite“, an Madame Mazerolles unter ihren

hinterlassenen Briefschaften vorgefunden, der aufs Bündigste sein Einschiffung am letzten Juni des vorigen Jahres beweist.“

Der Polizeispion ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Er hatte diesem Beweise nichts entgegenzusetzen.

„Aber unglücklicher Weise lasten noch andere Beschuldigungen auf diesem Alten.“

„Sogar das vorgefundene Testament klagt ihn an,“ sprach der Untersuchungsrichter weiter, „Sie hatten eben das Zimmer verlassen, als wir uns mit demselben beschäftigten.“

„Erfahren Sie denn: es war mit anderen Papieren in dem Eisenkoffer verschlossen.“

„Nicht ein einziges Papier war geöffnet, oder nur berührt worden, ausgenommen dieses.“

„Der Polizeicommissär fand es offen, neben der Casette auf dem Fußboden und zugleich den Schlüssel zu diesem Kästchen.“

„Beachten Sie das wohl, der Verbrecher hat sich nicht begnügt, das Testament aus den anderen Papieren herauszufischen, sondern er hat auch das Siegel gebrochen, das Papier entfaltet und aufmerksam gelesen.“

„Und weiter? weiter?“ fragte Vidoc gespannt.

„Sie selbst, mein Vieber, haben durch Ihre Untersuchungen constatirt, derjenige, der die schauervolle That begangen, müsse in alle Geheimnisse des Opfers eingeweiht gewesen sein.“

„Auf die Eöhne der Ermordeten kann kein Verdacht fallen; wie hätten sie ihr eigenes Erbe stehlen sollen? Und wer anders als der Intendant Jacques Lebrun hätte sich für den letzten Willen der armen Frau interessieren können?“

„Ich bitte lassen Sie mich das Testament sehen,“ sagte Vidoc. Herr Toussenet nahm ein umfangreiches Heft vom Tische.

„Hier ist es.“

„Und nun erklären Sie mir, durch welchen Zufall diese Acte, die nicht weniger als zwanzig Seiten zählt, gerade an der Stelle offen geblieben ist, auf welcher die Selige die Vermächtnisse an ihre Dienerschaft verzeichnet hat und stimmen Sie mir bei, daß der Glende so in dem Besen dieser Stulle verlest war, daß er einen Tropfen des Wachslichtes auf den Paragraphen fallen ließ, der Jacques Lebrun und seine Tochter betrifft.“

„Sehen Sie selbst hier den Tropfen, es war die Hand der Vorsehung, die den Arm des Verbrechers bewegte, daß der Tropfen fallen mußte; derselbe sollte uns auf seine Spur führen.“

Der Untersuchungsrichter überreichte Vidoc das Testament, welcher das ihm bezeichnete Blatt las.

Es lautete:

„Item vermache und gebe ich, mit vollem Eigenthumsrecht, meinem alten Freunde, Jacques Lebrun, die Summe von dreißigtausend Livres, um die Müdigkeit seiner theuren Tochter Helene, die ich wie mein eigenes Kind liebe, zu vervollständigen.“

Diese Summe soll ihr in baarem Gelde nach meinem Tode ausgezahlt werden.

Auch steht ihr das Recht zu, den werthvollsten Schmuck unter denjenigen Pretiosen auszuwählen, die ich selbst getragen habe.

Ferner bestimme ich, daß ihr Vater während seiner Lebensdauer den Ertrag meines Pachthofes von Grand-Champ-lès-Sens beziehe, wohin er sich auch zurückziehen kann, vorausgesetzt, daß einer meiner Erben ihn nicht in seinen Diensten behalten will.

Ist das aber der Fall, so soll er dieselbe Vergütung erhalten, die er bei mir empfangen hat.“

„Nun? Haben Sie gelesen?“ fragte Herr von Toussenet.

Vidoc verbogte sich.

„Ich habe nur darin gefunden, daß Madame Mazerolles eine große Zuneigung zu den beiden Personen hegte, welche sie ihren alten Freund und seine theure Tochter nannte.“

Herr Toussenet wurde ungeduldig.

„Gut,“ sagte er.

„Jetzt wenden Sie sich einmal um.“

„Ich will Sie weiter überzeugen.“

Der Polizeispion gehorchte dem Befehl.

(Fortsetzung folgt.)

Palindrom.

(3 Buchstaben.)

Vorwärts die Verübung,
Rückwärts die Verkündigung.

Auflösung des Räthfels in Nr. 126:

Vasel, Vase.

Welzheim.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die Vereinsmitglieder werden auf die in N. 124—126. des Amtsblattes abgedruckte Ministerial-Befugung über die diesjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes in Gannstatt, sowie auf den im heutigen Amtsblatt veröffentlichten Erlaß der K. Centralstelle für die Landwirthschaft in gleichem Betreff besonders aufmerksam gemacht, und zum Besuch des Festes mit preiswürdigen Thieren eingeladen.

Den 21. August 1875.

Vereins-Vorstand
D.M. Weidner.

Für Landwirthe.

Unterzeichneter empfiehlt seine best konstruirten
Dreschmaschinen und Göpelfutterschneid-Maschinen,
Obstmühlen, Mostpressen, sowie einzelne Spindeln
unter 1jähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

J. Salzmann

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik in Göppingen.

Oberroth, Station Hall.

Zwei schwere Kühe, die frisch gekalbt haben, 3 Stück leichtere Kälber mit Kälbern und 6 Stück gut gefütterte Kinder zum Schlachten, im Alter von 2—3 Jahren hat zu verkaufen

Schliehmann, Gutsbesitzer.

Lorch.

Wein-Verkauf.

Wegen Abzugs verkaufe ich
900 Liter = 3 Eimer
1874er rothen Wein,
im Ganzen oder in kleineren Parthien.
Muster vor dem Faß.

Currlin.

Oberndorf.

Unterzeichneter hat im Auftrag
2400 Liter rothen 1874er
Wein

zu verkaufen, es wird nach Wunsch
auch 100 Liter weiße abgegeben.

Den 20. August 1875.

Rosenwirth Behender.

Trunksucht heilt gründlich, mit
oder ohne Wissen
des Trinkers, Honorar 15 Mark:
Wme. Grone in Uhaus i/Westf.

Alfdorf.

Mostpresstücher

sind zu haben bei

Seiler **Häusser.**

In unserer Papierfabrik finden beim
Sortiren und Trennen weißer Habern
mehrere geordnete
jüngere Mädchen

dauernde und lohnende Beschäftigung.
Die Arbeit geschieht im Akkord und
es stellen sich dabei fleißige Mädchen
auf M. 1,90 bis M. 2,00, während
die geübtesten bis zu M. 2,35 pr.
Tag verdienen und außerdem am Ende
jeden Jahres Prämien erhalten, welche
von dem fortirten Quantum abhängen.
Auswärtige finden in unserer Arbeiter-
wohnung Unterkunft.

(H 72975) Carl Beckh Söhne
Faurndau b/Göppingen.

Welzheim.

Ich mache bekannt, daß von heute
an alle Sorten
Kinderkitteln & Hauben,
auch Hautschukplätz sowie
Strickgarn aller Art
zu haben sind und auch mein Hefen-
handel immer noch fortbetrieben
wird.

Eva Pfäffle beim Schulhaus.

Gold-Cours vor 20. August 1875.

	Rmk.	Fig.
Pistolen Doppelte	16	60—65.
Pistolen	16	50—55.
Ducaten	9	50—55.
20-Franken-Stücke	16	22—26.
Souvereigns	20	40—45.
Imperial	16	72—77.
Holl. fl. 10	16	80—85.
Dollars in Gold	4	17—20.

Wichtig für Kranke!

Demit alle Kranken sich von der Vor-
zugsweise d. illust. Buches Dr. Airy's
Naturheilweise überzeugen können,
wird von Richter's Verlags-Bücherei in
Leipzig ein 80 Seit. fr. Auszug gratis und
freo. versandt. Jeder Leidende, welcher
schnell und sicher geheilt sein will, sollte
sich den Auszug kommen lassen.

Lorch.

Vieh-Verkauf.

Montag den 30. August Nachmittags
4 Uhr verkaufe ich im Aufstreich meinen
im eigenen Stalle erzogenen Viehstand
Leinthalser Raze, bestehend in 1 jungen
Kuh samt Kalb, einer alten Kuh, eine
hochtrachtige Kalbel, und zwei Kinder.

Currlin.

Eine Köchin

die über Brauchbarkeit und solides Ver-
tragen gute Zeugnisse aufweisen kann,
wird bis Michaeli nach Heilbronn ge-
sucht. Lohn p. Jahr M. 136. Wasser-
leitung in Küche und Waschküche. Die
Adresse ist zu erfahren bei Herrn
Kaufmann Bilfinger in Welzheim.

Strümpfelbach
im Remsthal.

Feiles Anwesen.



Ein zum Betrieb
der Landwirthschaft
ingerichtetes An-
wesen mit über 1
Morgen Garten bei den Gebäuden ist
dem Verkaufe ausgesetzt; auch ist Ge-
legenheit zum Ankauf von weiteren
Gütern geboten; nach Umständen würde
das Anwesen auch vorerst in Pacht
gegeben.

Den 16. August 1875.

Schultheiß Hartmann.

Sichere Hülfe Allen,

welche an Magenkrampf, Hämorrhoi-
dal; Bleichsucht, Drüsen; Flecken, Gicht,
Nervenschwäche, weissen Fluss u. s. w.
leiden. U n e n t g e l t l i c h e A u s k u n f t
ertheilt

Fr. Th. Meyhofer,
Andreas kirchhof Nr. 3.

G m ü n d.

Ein ordentlicher Junge, welcher die
Bäckerei erlernen will, kann sogleich
eintreten bei

Jos. Klingenmaier, Bäcker
hinter der Kaserne.